
Auftraggeberin, Bauherrin, Sammlerin:

„Extra schön“, die Ausstellung in der Barockresidenz Rastatt

Was von Markgräfin Sibylla Augusta heute noch wirksam ist, sind vor allem ihre künstlerischen Schöpfungen: Sie holte ein Niveau in das kleine Land, wie es davor und danach kaum wieder erreicht wurde. Ein Glück, dass von ihren berühmten Sammlungen vieles erhalten blieb. 2008 präsentiert die Ausstellung „Extra schön“ ihr Wirken - eine Frau des frühen 18. Jahrhunderts als Landesherren, als ambitionierte Bauherrin und als

Kunstkennerin auf Augenhöhe mit den ganz Großen der Zeit.

Im Zentrum der Aktivitäten steht die Ausstellung „Extra schön“ in der Barockresidenz Rastatt. Das Zitat, das den Titel gibt, klingt modern, stammt aber aus einem Schreiben der Markgräfin. Sibylla Augusta wollte 1721 ihre Schlosskirche „extra schön“ eingerichtet haben und „keineswegs schlechter als die Schloßzimmer“. Ob nun ihr re-

präsentatives Residenzschloss, die feierliche, theaterhafte Schlosskirche oder ihr kurios-heiteres und zugleich kostbares Lustschloss in Favorite Rastatt: Was die kunstsinnige und machtbewusste Markgräfin bauen und einrichten ließ - es trägt ganz und gar ihre persönliche Handschrift.

Viele Stücke sind hier zum ersten Mal zu sehen: Kostbare Stickereien und kunstfertige Klosterarbeiten, hoch verehrte Reliquien und glänzend fürstliches Tischgerät, eindruckliche Familienbilder und persönliche Sammelstücke - die Bandbreite ist groß. Die Ausstellung versammelt Leihgaben aus Florenz, aus adeligen Privatsammlungen und aus dem Schweizer Kloster Einsiedeln über den Sommer in Rastatt. Was man sieht, steht alles in engstem Bezug zu Sibylla Augusta: Es sind Stücke, die sie persönlich aussuchte, Geschenke, mit denen sie die guten Beziehungen pflegte, Aufträge, die sie selbst mit präzisen Anweisungen erteilte.

Die Bauherrin sammelte mit Leidenschaft Kostbarkeiten. Ihre Bauten - die außergewöhnliche Schlosskirche, das Lustschloss Favorite und weitere Bauwerke im Umkreis der Residenz, ihre Aufträge für kirchliche Stiftungen und ihre Sammlungen bilden den Kern der Ausstellung. An die 150 Exponate aus Privatsammlungen und Museen in Baden-Württemberg, Deutschland, Italien und der Schweiz zeigen den hohen Rang der Künste am Markgräflichen Hof. Im Vergleich mit Sammlungen in München oder Florenz wird deutlich, auf welchem künstlerischen Niveau sich die Mark-

grafschaft zurzeit von Sibylla Augusta bewegte.

Dass all der Geschmack an kostbaren Dingen einen Zweck hatte, erfährt man auch: Die Regentin schuf so geschickt die Bühne, auf der sie in der europäischen Politik mit den Wichtigen verkehren konnte: mit dem Kaiser in Wien, mit dem französischen König, mit den großen Kirchenfürsten der Zeit. Die Ausstellung hat damit zwei Zielrichtungen: Sie



STÄATLICHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN

Große Sonderausstellung
Barockresidenz Rastatt
12.7. bis 21.9.2008
Telefon: 07142 202 576 385
www.schloesser-und-gaerten.de

EXTRA STARK. EXTRA SCHÖN.

Das ungewöhnliche Leben der
Markgräfin Sibylla Augusta

will eine Epoche ungewöhnlich kostbarer Kunst wieder sichtbar machen. Und sie will die unerwarteten Hintergründe einer Politikerin und einer ungewöhnlichen Frau vor drei Jahrhunderten zeigen.

Die Ausstellung ist ein Gemeinschaftsprojekt der Staatlichen Schlös-

ser und Gärten und des Wehrge-
schichtlichen Museums, das in einer
ergänzenden Ausstellung die politischen
und militärischen Umstände der Zeit
zeigt: „Das Erbe des Türkenlouis“.

Hier werden die politischen Ereignisse
nach dem Tod des Markgrafen Ludwig
Wilhelm im Jahr 1707 thematisiert. Ein
Schwerpunkt sind die Friedensverträge
von Utrecht und Rastatt. Die beiden



*Georg Adam Eberhard, Böhmen:
Prinzessin Franziska Sybilla Augusta von Sachsen-Lauenburg
(1674 - 1733), spätere Gemahlin des Markgrafen Ludwig Wilhelm
von Baden-Baden, im Alter von 4 Jahren (1678)*

Vereinbarungen in den Jahren 1713
und 1714 beendeten den jahrzehnte-
langen Krieg, unter dem Baden ganz
besonders gelitten hatte. Dem Wehrge-
schichtlichen Museum ist es gelungen,
dafür herausragende Exponate aus
dem Centraalmuseum Utrecht ins Ra-
statter Schloss zu holen.

Rund um die Barockresidenz Rastatt
bieten sich mehrere Möglichkeiten, in

die Zeit der Sibylla Au-
gusta einzutauchen: Perfekt erhalten ist das
Lustschloss Favorite
vor den Toren der Resi-
denzstadt Rastatt: eine
nur wenig veränderte
Welt der Markgräfin mit
kostbaren Sammlungen,
einer glänzenden
Schauküche, einem
weitläufigen Park mit
Eremitage. Der Besuch
dieses berühmten Por-
zellanschlosses Favo-
rite bei Rastatt ergänzt
die Sonderausstellung
perfekt.

„Ein märchenhaft Gebil-
de, Dornröschens Zau-
ber gleich“: Das Stadt-
museum Rastatt zeigt
eine Sonderausstellung
über die Beschäftigung
der Künstler mit Schloss
Favorite. Häufig wurde
es romantisch und
sehnsuchtsvoll verklärt,
in allen Reisebeschrei-
bungen ist es zu finden.
Park und Schloss beflü-
gelten die Fantasie vieler
Maler und Schriftsteller.

Der Besuch im Stadtmuseum ist eine gute Ergänzung zur Sonderausstellung in der Barockresidenz.

Nicht zuletzt: Die Markgräfin von Baden-Baden besaß natürlich mehr als ein Schloss! Ab 1726 ließ sich Sibylla Augusta Schloss Ettlingen zum Witwensitz ausbauen. Künstlerischer Höhepunkt: die malerische Ausgestaltung der Schlosskapelle durch den berühmten Cosmas Damian Asam.

Erinnerungen an den Türkenlouis

Das Wehrgeschichtliche Museum Rastatt ergänzt die Sonderausstellung „Extra Schön. Markgräfin Sibylla Augusta und ihre Residenz“ der Staatlichen Schlösser und Gärten mit einem eigen-

nen Beitrag. Die Ausstellung wird vom 12. Juli bis 21. September 2008 in den Sonderausstellungsräumen des WGM zu sehen sein.

Der Ausstellungsteil „Erinnerungen an den Türkenlouis“ thematisiert die politischen Ereignisse nach dem Tod des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden-Baden im Jahr 1707 als die Markgräfin die Regierungsgeschäfte übernahm. Zugleich gewährt die Schau einen Blick auf die militärhistorischen Zusammenhänge der damaligen Zeit. Besonders die Rezeption des Feldherrn in der öffentlichen Wahrnehmung nachfolgender Generationen ist von Interesse.

Ein weiterer Schwerpunkt sind die Friedensverträge von Utrecht und Rastatt, wobei den Besucherinnen und Besuchern quasi als Exkurs ein Blick Rich-



Rastatts Oberbürgermeister Hans Jürgen Pütsch und SKH Prinz Michael von Baden vor der Eröffnung der Ausstellungen unter den Arkaden des Schlosses

tung Norden nach Utrecht gestattet wird. Dem Wehrgeschichtlichen Museum ist es in Zusammenarbeit mit dem Centraalmuseum Utrecht gelungen, einige herausragende Exponate aus dem dortigen Museum in der Ausstellung „Extra Schön“ zu präsentieren.

2013/2014 jähren sich die Friedensverträge von Utrecht und Rastatt, die ein jahrelanges Ringen um die Vorherrschaft in Europa und Übersee beendeten, zum 300. Mal. Auch die Markgrafschaft der Markgräfin Sibylla Augusta von Baden-Baden hatte Verwüstungen der Städte und Dörfer sowie Verluste an Menschenleben zu beklagen. Der Frieden von Utrecht und Rastatt gab den Menschen in Mitteleuropa und in der Markgrafschaft Baden endlich wieder Hoffnung.

Ein eigens dafür vorgesehener Raum wird den Besucherinnen und Besuchern die „Partnerstadt“ Rastatts in den Friedensverhandlungen zu Beginn des 18. Jahrhunderts näher bringen. Gleichzeitig nutzen das Wehrgeschichtliche Museum und das Centraalmuseum diese wunderbare Möglichkeit, um auf das kommende große Projekt in den Jahren 2013/14 „Appetit“ zu machen.

„Wir freuen uns über die gute Zusammenarbeit mit den Staatlichen Schlössern und Gärten, die sich insbesondere bei der Ausstellung „Sibylla Augusta“ zeigt“, unterstreicht Dr. Alexander Jordan, Geschäftsführer des Wehrgeschichtlichen Museums Rastatt. Die aufgezeigten politischen und militärischen Hintergründe der Regierungszeit der Markgräfin stellten eine wertvolle Ergänzung für den interessierten Gast dar, der auf den Spuren von Sibyl-

la Augusta wandeln will.

Nach dem Besuch der Ausstellung bietet sich ein Rundgang in den Räumen des Wehrgeschichtlichen Museums an. Das Museum ist seit 1956 im Schloss Rastatt beheimatet und gehört mit seinen Sammlungen und der modernen Ausstellungspräsentation zu den führenden militärhistorischen Museen Europas. Ein Besuch in den historischen Räumlichkeiten ist dank der zahlreichen interessanten und spannenden Exponate ein Erlebnis für jedes Alter.



Flachsteinintarsienarbeit: „Südländischer Hafen“ aus dem Besitz der Markgräfin. Großherzogliche Hofwerkstätten Florenz, 1700-1710.

Geöffnet ist das Museum von Di bis So und an Feiertagen von 10:00 bis 17:30 Uhr. Der Eintritt in die Ausstellung mit Führung durch das Schloss inklusive eines Besuches des Wehrgeschichtlichen Museums kostet 6 €, ermäßigt 3,50 €.



*Markgräfin Sibylla Augusta und Erbprinz Ludwig Georg präsentieren sich im Jagdkostüm: Das Bild entstand möglicherweise anlässlich einer Jagd am badischen Hof. Zugleich erinnert es an die Jagdleidenschaft der Markgräfin. Der kleine Sohn im Jagdkostüm übernahm diese Neigung und erhielt später den Beinamen „Jägerlouis“.
Ludwig Ivenet (?), um 1700-1706; Gouache auf Pergament; aus Schloss Favorite.
Foto: Landesmedienzentrum Baden-Württemberg*

„Ein märchenhaft Gebilde, Dornröschens Zauber gleich“

Die bemerkenswerte Rezeption von Schloss Favorite

Ausstellung im Stadtmuseum Rastatt, Herrenstr.11 vom 12. Juni bis 5. Oktober 2008

Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, der „Türkenlouis“ (8. April 1655 Paris; † 4. Januar 1707 Rastatt) Feldherr in kaiserlichen Diensten in den Türkenkriegen, im Pfälzischen und im Spanischen Erbfolgekrieg. unbekannter Maler, um 1720. Schloss Favorite Bild: Landesmedienzentrum BW*



Mit ihrem überaus luxuriösen und kostbar ausgestatteten Maison de plaisir ließ sich die damals junge Witwe Markgräfin Sibylla Augusta ein Denkmal setzen, das zu allen Zeiten besucht wurde und überaus großes Gefallen hervorgeufen hat. Kein Reiseführer und keine Reisebeschreibung der Region vergaß es bisher, in meist überschwänglichen

Worten einen Besuch dieses Kleinodes zu empfehlen. So wurde das Lustschlösschen der Markgräfin häufig Gegenstand romantischer Verklärung und romanhafter Schilderungen, die zuweilen an die Sehnsucht des wiederzuentdeckenden Arkadiens erinnern. Für viele Künstler wurde Park und Schloss ob seiner Schönheit und idyllischen Lage zum beliebten Motiv, so dass wir heute eine Vielfalt von Darstellungen in Grafik und Malerei besitzen. Als Hauptsehenswürdigkeit der Region findet sich das Abbild der Favorite schließlich auch auf geschliffenen Gläsern aus Böhmen, die vor allem im 19. Jahrhundert als Reiseandenken sehr beliebt waren.

Schloss Favorite wurde - wenn auch unfreiwillig - Schauplatz großer Geschichte, hatte es doch die Preußen 1849 und die französische Besatzung 1945 zu beherr-

bergen. So diente es auch immer wieder als repräsentative Kulisse großer Staatsbesuche.

Welche Bedeutung diese Sommerresidenz für die Erbauerin selbst hatte, zeigt sich darin, dass der Baubeginn im Sommer 1710 mitten in Kriegszeiten fiel, zu einem Zeitpunkt, als das Land ausgebrannt und finanziell am Ende war. Vielleicht gerade deshalb investierte Sibylla Augusta ihre ganze Energie in diesen Bau und dessen Ausstattung, der für sie zeitlebens ein Ort der Kontemplation wurde. So spiegelt dieses Bauwerk wie kein anderes ihre Persönlichkeit wider und löste dadurch vielleicht jene Faszination aus, die durch alle Jahrhunderte bis heute spürbar ist.

Der 275. Todestag von Markgräfin Sibylla Augusta gab nun Anlass, dem reichhaltig vorhandene Material unterschiedlichster „Rezipienten“ nachzuspüren und diesen Wandel im Zeitgeist in Form einer Ausstellung zu zeigen.



*Kniestück im Prunkharnisch mit blauem Mantel und Feldherrnstab
Gemälde im Besitz der Markgrafen von Baden, ehem. Schloss Baden-
Baden*

Ein Fürstinnenleben

Die Biographie der Markgräfin Sibylla Augusta (1675-1733)

Franziska Sibylla Augusta wurde am 21.1.1675 in Ratzeburg als Tochter Herzogs Julius Franz von Sachsen-Lauenburg und Maria Hedwig Augusta von Pfalz-Sulzbach geboren. Sie galt zusammen mit ihrer Schwester Anna Maria Franziska (1672-1741) als eine der interessantesten Heiratskandidatinnen des Reichs.

Ihr Großvater, Herzog Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg, hatte während des Dreißigjährigen Krieges ausgedehnte Herrschaften erworben, die sich vor allem in Böhmen befanden. Darunter war auch das nördlich von Karlsbad gelegene Schloss Schlackenwerth mit seinem berühmten „Garten der hundert Brunnen“, wo Sibylla Augusta aufwuchs.

Eigentlich hätte Sibylla Augusta mit Prinz Eugen von Savoyen-Carignan (1663-1736), dem anderen erfolgreichen Türkenieger neben Ludwig Wilhelm und Vetter Ludwig Wilhelms, vermählt werden sollen. Ludwig Wilhelm von Baden-Baden war seitens des Kaisers Leopold II. die ältere Schwester Sibylla Augustas zgedacht. Dass Sibylla Augusta und Ludwig Wilhelm ein Paar wurden, deutet auf eine persönliche Entscheidung der beiden hin. Das war in dieser Zeit, in der unter politischen, dynastischen oder finanziellen Überlegungen geheiratet wurde, nicht üblich.

Ein reizender Brief der 16jährigen an ihren Großvater bestätigt: „Gestehe es aber Euer Gnaden, das ich ein solche lib vor Ihm (d.i. Ludwig Wilhelm) hab, die gewiss nicht grösser seyn khan und

khan Euer Gnaden nicht genug underdehnenen Dank sagen, das Sie haben gnädigst erlauben wollen, das wir Einander haben, denn wenn ich nur bey Ihm wehre, wehre ich das glücklichste Mensch auf der gantzen weld.“ (26.6.1691).

Nach der Hochzeit 1690, die auf Schloss Raudnitz an der Elbe gefeiert worden war, residierten Sibylla Augusta und Ludwig Wilhelm zunächst in Schlackenwerth, da die badische Markgrafschaft seit 1689 durch französische Truppen verwüstet war und die Residenz in Baden-Baden in Schutt und Asche lag. Nachdem Ludwig Wilhelm 1693 das Kommando über die Truppen am Oberrhein gegen Ludwig XIV. übernommen hatte, wechselten die Aufenthaltsorte des Paares ständig. Erst 1705

bezogen sie die neu erbaute Residenz in Rastatt.

In den Jahren 1694 bis 1706 gebar Sibylla Augusta in kurzer Folge neun Kinder, die in rascher Folge in Günzburg, Augsburg, Nürnberg, Ettlingen und Aschaffenburg das Licht der Welt erblickten. Nur drei von ihnen überlebten das Kindesalter. Erst das neunte Kind, August Georg, kam 1706 in Rastatt zur Welt.

Nach dem Tod des Markgrafen 1707 übernahm Sibylla Augusta mit 32 Jahren mitten im Krieg die Regierungsgeschäfte, stellvertretend für den erst vierjährigen Erbprinzen Ludwig Georg Simpert. Damit beginnt ihr Bild Konturen zu gewinnen. In kriegerischen und schwierigen Zeiten die Regentschaft anzutreten, erforderte in hohem Mas-



*Doppelporträt der Prinzessinnen Sibylla Augusta (links) und Anna Maria Franziska von Sachsen-Lauenburg, Böhmen, um 1690, Öl auf Leinwand.
Aus dem Schlafzimmer der Markgräfin, Schloss Rastatt. Foto: Landesmedienzentrum Baden-Württemberg*

se politisches Geschick und Tatkraft. Sibylla Augusta erwies sich als kluge Politikerin, selbstbewusste Diplomatin und umsichtige Verwalterin ihres Erbes. Unterstützung erhielt sie von Herzog Leopold von Lothringen und dem Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz sowie von dem Präsidenten der baden-badischen Hofkammer, Hofrat Karl Ferdinand von Plittersdorf. In späteren Jahren war Kardinal Damian Hugo von Schönborn, Fürstbischof von Speyer, einer ihrer engsten Vertrauten.

Während der französischen Besetzung Rastatts, die am 23. Mai 1707, nur vier Monate nach dem Tod ihres Mannes, begann, flüchtete sie mit ihren Kindern in das nahe gelegene Ettlingen und nicht in die böhmische Heimat, um in ihrem Land präsent zu bleiben. Die kostbare Ausstattung des Schlosses war bereits in Sicherheit gebracht worden und konnte nach dem Frieden von Rastatt, der 1714 den Spanischen Erbfolgekrieg beendete, wieder zurückgeführt werden. Nach Rastatt zurückkehren konnte sie erst nach dem Ende des spanischen Erbfolgekrieges 1714.

Die Markgrafschaft befand sich nach zwei kurz aufeinander folgenden Kriegen hoch verschuldet in einem katastrophalen Zustand. Für den Wiederaufbau setzte Sibylla Augusta auch Einkünfte aus ihren böhmischen Gütern ein und förderte mit Privilegien und Steuervorteilen den Wiederaufbau Rastatts.

Sibylla Augusta kennzeichnet eine vielseitige Bildung und eine große Vorliebe für die bildenden Künste. Sie förderte Schulen und Bildungseinrichtungen, widmete sich dem Bauwesen und legte umfangreiche Sammlungen an. Schon an Ludwig Wilhelms Seite hatte sie an

der Neugestaltung der böhmischen Residenz Schlackenwerth und dem Bau des Residenzschloss Rastatt mitgewirkt. Bald nach Antritt der Regentschaft setzte ihre eigene Bautätigkeit ein. 1710 wurde ihr erstes großes Bauwerk, die Einsiedelner Kapelle in Schlackenwerth, erbaut nach dem Vorbild von Maria Einsiedeln in der Schweiz - wohin sie wiederholt Wallfahrten unternahm -, geweiht. Den Schlossarchitekten Domenico Egidio Rossi hatte sie nach dem Tod ihres Mannes aus Kostengründen entlassen und durch den jungen böhmischen Baumeister Johann Michael Rohrer ersetzt: Er baute für sie ab 1710 die Sommerresidenz Schloss Favorite (Rastatt). Nach ihrer Rückkehr nach Rastatt begann sie die zerstörte Stadt wieder aufzubauen und betrieb den Ausbau des Residenzschlosses, indem sie die Schlosskirche mit Pfarrhaus, die Einsiedelnerkapelle in Rastatt und eine weitere Kapelle, ein Rat- und Lagerhaus in Rastatt (ab 1716) und einen Gartenpavillon errichten ließ. 1718 entstand im Park von Favorite die der Heiligen Magdalena gewidmete Eremitage.

Im Leben Sibylla Augustas spielte die Religion eine zentrale Rolle. Sie folgte streng dem katholischen Glauben und unterzog sich häufigen Wallfahrten und harten Bußen. Ihre eigene Frömmigkeit war von Demut geprägt: In religiösen Dingen wollte sie nicht als Landesfürstin, sondern „als ein gemeines armes Bettelweib“ behandelt werden. Diese Demut veranlasste sie auch zu der Inschrift auf ihrem Grabstein in der Schlosskirche: „Betet für die große Sünderin Augusta“. Wenig Verständnis brachte sie dem Protestantismus entgegen, was auch ihre protestantischen

Untertanen betraf.

Die umfassende Bautätigkeit, die Sibylla schon bald nach Antritt der Regentschaft initiierte, erreichte 1720 mit dem Bau der Heiligen Stiege und der Schlosskirche Heilig Kreuz durch Johann Michael Rohrer ihren Höhepunkt. Die prächtige Ausstattung der Kirche, aber auch des Jagd- und Lustschlosses Favorite mit seinen einzigartigen Sammlungen, wurden ihre wichtigsten Förderungsprojekte. Auch der heutige Besucher des Schlosses begegnet noch an diesen Stätten ihrem persönlichen Engagement für die Kunst. Die Zeitgenossen Sibylla Augustas bewunderten die Markgräfin wegen dieser Kunstförderung aber auch wegen der sparsamen Haushaltsführung und der umsichtigen Regierung, mit der Sibylla die Sanierung der Markgrafschaft gelang. Selbstbewusst hatte sie gleich im Januar 1707 begonnen, die Befugnisse der von Ludwig Wilhelm testamentarisch eingesetzten Mitvormünder, Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz und Herzog Leopold Josef von Lothringen, zu begrenzen; im selben Jahr gelang es ihr, den französischen Marschall Villars zu bewegen, seine Kriegskontributionsforderungen zu halbieren. Ihre nächste Aufgabe war: Die gewaltigen finanziellen Versprechungen, die Kaiser Leopold gegenüber Ludwig Wilhelm geleistet hatte, einzufordern. Der gerade 32jährigen, die bis dahin in Regierungsdingen völlig unge-

übt war, gelang bei den Verhandlungen ein beachtlicher Teilerfolg.

1727 übergab sie nach zwanzig Jahren die Regentschaft ihrem Sohn Ludwig Georg. Sie zog sich auf das Ettlinger Schloss, ihren Witwensitz, zurück. Dort starb sie am 10. Juli 1733.

Markgräfin Sibylla Augusta erwies sich 20 Jahre lang als kluge Politikerin, selbstbewusste Diplomatin und umsichtige Verwalterin ihres Erbes. Wichtige Zeitgenossen bescheinigten ihr „staatspolitische Fähigkeiten“. Einer von diesen war der Kardinal von Schönborn. Er schrieb:

„Sie sind selbst eine so gescheite und penetrante* Fürstin, dass nur ein paar Worte ihnen genug sind, so machen sie alles besser als der penetranteste Staatsmann und Minister. Wie denn alles, was sie in dieser Sache getan, wahrhaftig höchst erleuchtet und so getan, dass es der klügste Regent nicht besser tun kann.“ Oder: „Wenn ich die gescheite Frau nicht vor mir gehabt hätte, so mit einem Wort Information alles meisterhaft vollzogen und nebst ihrer Klugheit wahrhaftig eine männliche Festigkeit und Generosität bezeigte, so wäre es fast unmöglich gewesen alle Intrigen zu überwinden.“

* Penetrant: „diejenigen, die mit ihrem scharfen und subtilen Geiste alles durchdringen“ (Zedlers Universallexikon, ein zeitgenössische Enzyklopädie)

Texte: Schlösser & Gärten

Hintergrund:

Das Herzogtum Lauenburg und Schlackenwerth

Das Herzogtum Lauenburg geht auf den Kern des Herzogtums Sachsen zurück, das dem Herzog Heinrich dem Löwen in seinem Prozess 1180 auf dem Wormser Reichstag aberkannt und dem Herzog Bernhard I. von Anhalt, dem Sohn Albrechts des Bären, zugesprochen wurde. Dieser errichtete 1182 die Lauenburg.

Nachdem im Jahr 1201 ganz Nordelbien und das nördliche Mecklenburg unter dänische Herrschaft geraten waren, erhielten die Grafen von Schwerin vom Dänenkönig auch die südlich Lauenburgs gelegenen Sadelbände. Die dänische Herrschaft endete mit der Schlacht von Bornhöved 1227.

Die askanischen Herzöge von Sachsen, von denen sich in einer Erbteilung inzwischen, 1212, die Herzöge von Anhalt abgespalten hatten, zogen nach dem Aussterben der Grafen von Ratzeburg deren Grafschaft als erledigtes Lehen ein.

Die in den Gebieten des Herzogtums Sachsen an 1260 zunächst gemeinsam ausgeübte Herrschaft der Söhne Herzogs Albrechts I. endete 1296 mit der Erbteilung und der Bildung der Linien Sachsen- Wittenberg, das die Kurwürde erhielt, und Sachsen-Lauenburg, in dem die Brüder Johann II., Erich I. und Albrecht III. zunächst gemeinsam regierten. In einer weiteren Erbteilung entstanden 1305 die Gebiete der Ratzeburg-Lauenburger Linie unter Johann II. und der Bergedorf-Möllner Linie unter den Brüdern Erich I. und Albrecht III. Beide Herzogtümer wurden 1401 wieder bei Sachsen-Lauenburg vereint.

Mit dem Tod von Albrecht III. 1422

starben die Askanier in Sachsen-Wittenberg, dem Kurfürstentum Sachsen, aus. Herzog Erich V. von Sachsen-Lauenburg konnte sich allerdings gegen die vom Kaiser mit dem Herzogtum belehnten Wettiner nicht durchsetzen, der Anspruch wurde jedoch weiter aufrecht erhalten. Nachdem Herzog Friedrich I. 1428 die Belehnung mit dem Kurfürstentum erhielt, verlagerte sich der Name Sachsen auf die Gebiete um dessen Burggrafschaft Meißen. 1485 errichteten die wettinischen Herzöge von Sachsen in Dresden eine neue Residenz.

Als erfolgreicher Feldherr in kaiserlichen Diensten erhielt 1623 Herzog August die Herrschaft Schlackenwerth in Böhmen und regierte das Herzogtum meistens von dort aus. Mit den hohen böhmischen Einnahmen, zu denen noch das Erbe seiner Mutter Anna Magda-



Ovales Porträt von Sibylla Augusta Markgräfin Sibylla Augusta von Baden-Baden. Deutsch/böhmisch, um 1700, Öl auf Leinwand. Aus Schloss Favorite, Rastatt. Foto: Landesmedienzentrum BW

lena von Lobkowitz kam, konnten die finanziellen Probleme der Herrschaft überwunden werden. Er errichtete neben dem alten Schlick'schen Schloss in Schlackenwerth ein neues Schloss, das von Abraham Leuthner geplant und dessen Bauleitung von 1685-1687 Christoph Dientzenhofer und danach Giulio Broggio übertragen wurde.



Anna Maria Franziska de' Medici, Großherzogin von Toskana, geb. Herzogin von Sachsen-Lauenburg. Domenico Campigila (Entwurf), Georg Martin Preissler (Stich), 1737

Herzog Julius kämpfte als kaiserlicher Generalfeldmarschall in den Türkenkriegen und nahm an der Entsatzschlacht von Wien 1683 teil. Von seiner Teilnahme an den Kriegen stammen osmanische Beutestücke, die - zusammen mit seinen böhmischen Besitzungen - später dem Türkenlouis als Erbteil zu-

fielen und heute einen Bestandteil der Karlsruher Türkenbeute bilden.

Mit dem Tod des Herzogs Julius Franz 1689 starben die Askanier in Sachsen-Lauenburg aus. Die Gemahlin Julius Franz', Marie Hedwig Auguste, eine Tochter des Pfalzgrafen Christian August von Sulzbach, war bereits 1680 gestorben. Der Erbanspruch der beiden Töchter Franziska Sibylla Augusta und Anna Maria Franziska konnte sich - trotz anerkannter weiblicher Erbfolge im Herzogtum - im Machtkampf um das Erbe zwischen Dänemark (Holstein), Mecklenburg und dem braunschweigisch-lüneburgischen Fürstentum Calenberg nicht behaupten, da auch der Kaiser gegen sie Stellung bezog und das Herzogtum unter Interimsverwaltung stellte. Mit dem Hamburger Vergleich 1693 wurde das Herzogtum Lauenburg mit dem welfischen Fürstentum Calenberg (Celle) in Personalunion verbunden. Die beiden Töchter, die unter die Vormundschaft des Kaisers gestellt waren, gingen leer aus, zogen sich auf ihre böhmischen Besitzungen zurück und kämpften Zeit ihres Lebens vergeblich um die Anerkennung ihrer Rechte.

Nachdem das von Julius Franz errichtete Schloss 1690 abgebrannt war, ließen Franziska Sibylla Augusta und ihr Mann, Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, 1691 - 1697 das „Weiße Schloss“ errichten, von dem zwei Flügel des Prinzenpalasts sowie ein großer Park mit dem 1674-1683 gebauten barocken Lustschlösschen erhalten sind.

Sibylla Augustas Schwester Anna Maria Franziska, heiratete am 29. Oktober 1690 in Raudnitz (Böhmen), den Pfalzgrafen von Neuburg Philipp Wilhelm,

den jüngeren Bruder des Kurfürsten Johann Wilhelm, deren Vater Philipp Wilhelm 1685 die Nachfolge im pfälzischen Kurfürstentum angetreten hatte. Philipp Wilhelm starb 1693 mit 24 Jahren, aus der Ehe ging eine Tochter Anna Maria Karoline hervor, die 1719 Ferdinand von Bayern, den Bruder des Kurfürsten und nachmaligen Kaisers Karl Albrecht, heiratete. Anna Maria Franziska heiratete 1697 in Düsseldorf Giovanni Gastone von Medici, Großherzog von Toskana

und Herzog von Florenz (1671-1737). Aus dieser Ehe gingen keine Kinder hervor.

Dessen Schwester Anna Maria Luisa wiederum (* 11. August 1667; † 18. Februar 1743) war seit 1691 die Gemahlin des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz.

Anna Maria Franziska starb 1741.

Luxus und Lustbarkeiten des Barock

Ausstellung „Die venezianische Messe“ im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart

Eine Ausstellung in Stuttgart bei der Badischen Heimat? Ja, denn hier handelt es sich um eine wirklich zauberhafte Ausstellung, die einen tiefen und intimen Blick in die Lebenswelt des höfischen Barock erlaubt. Noch bis zum 21. September ist die Schau zu sehen.

Angeregt durch seine Italienreisen führte Herzog Carl Eugen von Württemberg 1768 die so genannte Venezianische Messe - eine Verkaufsmesse mit Maskeraden - in seiner Residenzstadt ein. Zunächst fand sie in Ludwigsburg statt, von 1776 bis 1793 dann auf dem Marktplatz in Stuttgart. Anders als die einfachen Jahrmärkte dauerte diese Messe jeweils 14 Tage. In- und ausländische Händler bewarben sich um die Teilnahme und boten Luxusartikel feil, die weit über das alltägliche Warensortiment hinaus reichten. Als größte Verkaufsmesse in Württemberg spielte die Venezianische Messe wirtschaftsgeschichtlich für das Land keine geringe Rolle.

